

SPRACH(EN)POLITIK IN BOSNIEN UND HERZEGOWINA UND IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM

**Sammelband zur gleichnamigen Konferenz
vom 22. März 2011 in Sarajevo**

Deutschsprachige Ausgabe

JEZIČKA/E POLITIKA/E U BOSNI I HERCEGOVINI I NJEMAČKOM GOVORNOM PODRUČJU

**zbornik radova predstavljenih na istoimenoj konferenciji
održanoj 22. marta 2011. godine u Sarajevu**

Izdanje na njemačkom jeziku



Švicarska.

**Österreichische
Botschaft**



**GOETHE
INSTITUT**

BRANKO TOŠOVIĆ

Sprachen in Bosnien und Herzegowina - Autoexistenz und oder Koexistenz -

0.
Wegen der außerordentlichen Spezifika der drei Sprachen Bosniens und Herzegowinas (BuH) – Bosnisch/Bosniakisch (Bo), Kroatisch (Kr) und Serbisch (Se) – kann man diese nicht anderen slawischen Sprachen wie Polnisch und Tschechisch oder Russisch und Ukrainisch gegenüberstellen. In Verbindung damit scheint die Bestimmung von fünf interaktiven Systemen zweckmäßig, die wir als Intrakorrelational, Interkorrelational, Suprakorrelational, Superkorrelational und Extrakorrelational bezeichnen werden. Einige umfassen Sprachen, zwischen denen eine geringe Distanz besteht, die anderen solche Sprachen mit dem größtmöglichen Abstand zueinander.¹ Die ersten vier Systeme sind interslawische Systeme, während das fünfte slawisch – nicht-slawisch ist. Das Intrakorrelational umfasst Verhältnisse im internen Rahmen einer Sprache, was besonders zum Ausdruck kommt, wenn diese dialektal oder auf der Basis von Varianten polarisiert sind. Bo, Kr und Se generieren drei besondere Intrakorrelationale mit einer Reihe an Eigenheiten. Ein Interkorrelational umfasst die Interaktion zweier genetisch oder strukturell verwandter Sprachen.² Als solche sind Bo, Kr und Sr zu fassen. Das Suprakorrelational umschließt Beziehungen von Sprachen zueinander, die miteinander nicht so stark verwandt sind, als dass sie dem Interkorrelational zuzuordnen sind, aber alle in die gleiche regionale Sprachgruppe fallen. Also machen Bo, Kr und Se mit Mazedonisch, Bulgarisch und Slowenisch gemeinsam das jugoslawische Suprakorrelational aus. Das Superkorrelational verweist auf die Korrelation von Sprachen, die territorial getrennten Gruppen angehören (so verhält es sich zum Beispiel mit Bo, Kr und Se im Verhältnis zu den ostslawischen Sprachen). Das Extrakorrelational setzt sich aus genetisch unterschiedlichen Sprachen zusammen, z. B. Bo, Kr und Se im Verhältnis zum Deutschen.³ Alles, was innerhalb dieser Systeme kompatibel ist, fällt unter das Lingvokategorial. Auf eines dieser Systeme bauen die Sprachen in Bosnien und Herzegowina auf. Zur gegenwärtigen Situation ist zu sagen, dass sie nicht gerade günstig für die Verstärkung ihrer Kompatibilität ist. Es bestehen Beispiele interkorrelationaler Abgrenzung (z.B. das Kr vom Se) und extrakorrelationaler Anziehungskraft (in Bezug auf das Englische).⁴

Wenn man das Bo, Kr und Se als drei getrennte Sprachen betrachtet, hätten wir damit drei Interkorrelationale – das erste Bosnisch, das zweite Kroatisch und das dritte Serbisch. Insofern man sie als Varianten einer Sprache interpretiert, erhalten wir ein Intrakorrelational – Bosnisch-Kroatisch-Serbisch. Dieses zweite Modell war bis in die 90er Jahre des 20. Jahrhunderts aktuell. Bis zu diesem Zeitpunkt sprach man von der Ost- (Se) und der Südvariante (Kr) der serbokroatischen Sprache und von dem bosnisch-herzegowinischen standardsprachlichen Ausdruck. Ein Teil der serbischen Linguistik, und zwar der radikale, der weder der kroatischen noch der bosnischen Sprache den Status einer eigenständigen Sprache zubilligt, sondern sie vielmehr als Varietäten des Serbischen ansieht, verfehlt das gleiche Modell, während die offizielle kroatische Sprachpolitik

1. Ulrich Ammon unterscheidet drei Grade des sprachlichen Abstands: 1. kleinster Grad (Standardvarietät der gleichen polyzentrischen Sprache, bzw. Sprachen mit der gleichen dialektalen Grundlage, z.B. Deutsch in Österreich und in Deutschland), 2. Mittlerer Grad (Standardvarianten unterschiedlicher Sprachen, mit unterschiedlichen dialektalen Grundlagen, so genannten Ausbausprachen, wie Luxemburgisch und Deutsch) 3. Hoher Grad (unterschiedliche Sprachen; so gennante Abstandssprachen) (Ammon 2005: 1538).

2. Als verwandte Sprachen bezeichnet man solche, die 70% Übereinstimmung haben (Starostin/Militarev-www). Jedoch sind 75% Verständlichkeit nicht ausreichend, um von ein und derselben Sprache zu sprechen (Ammon 1987: 325).

3. Der Vergleich der sprachlichen Situation in BiH mit der Situation der mehrsprachigen Schweiz ist nicht auf dem gleichen kategorialen (korrelationalen) Niveau, weil dieses Land extrakorrelational ist (umfasst romanische und germanische Sprachen) und Bosnien und Herzegowina kann nur intra- oder interkorrelational sein. Das bezieht sich auch auf die Parallelen mit Belgien, Finnland und anderen.

4. So ein Fall wäre zum Beispiel die Umsetzung des Vorschlags, dass man im Kr so viele englische Wörter wie möglich verwendet, um sich so stark wie möglich vom Se zu unterscheiden (vgl. Pavičić 2001: 334).

scheinbar entsprechend dem BKS-Intrakorrelational bzw. mit einer Variantendifferenzierung der serbokroatischen/kroatoserbischen Sprache aktuell die anderen Sprachen nur intrakorrelational behandelt als kroatische regionale Varietäten, darunter als eine von ihnen die bosnische. Seltene kroatische Interpretationen wie wir sie bei Snježana Kordić vorfinden, fügen sich in das erste Modell des Intrakorrelationalen ein, da sie behaupten, dass auch heute Varianten des Serbokroatischen existieren – die serbische, kroatische, bosnische/bosniakische, montenegrinische. Das andere mögliche Modell der kroatischen Interpretation bezieht unter anderem auch Kajkavisch und Čakavisch mit ein.⁵

Bo, Sr und Kr können wir auf der Skala der Nähe verwandter Sprachen von S.J. Johantov bestehend aus sechs Stufen einordnen (Johantov-www). In diesem Modell umfasst die erste Stufe Sprachen mit dem geringsten sprachlichen Unterschied, wonach Träger individueller Idiome frei miteinander kommunizieren können, aber sich anhand der Aussprache und der Lexik bestimmen lässt, woher die Person kommt. Bis zum Auftreten solcher Unterschiede braucht es 200 Jahre. Darunter fallen zum Beispiel auch die Dialekte der englischen Sprache in den USA und GB.

Auf der zweiten Stufe kommunizieren die Träger unterschiedlicher Idiome ohne größere Schwierigkeiten miteinander, obgleich Einzelfälle von Unverständnis möglich sind. Ein solches Verhältnis besteht zwischen dem Russischen und dem Ukrainischen. Der zeitliche Diapason beträgt um die 500 Jahre. Auf der dritten Stufe können die Träger unterschiedlicher Idiome nicht frei miteinander kommunizieren, aber sie hören ständig bekannte Wörter und Kurzphrasen. Ein solches Verhältnis besteht zwischen dem Russischen und dem Bulgarischen oder Polnischen. Der Zeitumfang der gegebenen Beispiele bewegt sich zwischen 1000 und 1500 Jahren. Auf der vierten Stufe ist die Kommunikation unmöglich, dennoch ist sie leicht zu erreichen durch das systematische Erlernen der Sprachen auf Grund des hohen Anteils gemeinsamer Wörter und grammatischer Regeln. Das sind zum Beispiel Englisch und Schwedisch. Der zeitliche Diapason der Differenzierung ist nicht größer als 2000 Jahre. Auf der fünften Stufe kann die Verwandtheit zweier Sprache nur noch von einem Experten bestimmt werden. So steht es mit dem Russischen und dem Englischen. Für die Entstehung solcher Unterschiede braucht es einige tausend Jahre. Auf der sechsten Stufe unterscheiden sich die Sprachen sehr stark voneinander, lexikalische Überschneidungen sind Einzelfälle und gemeinsame Wörter haben unterschiedliche Bedeutungen. Die Verwandtschaft dieser Sprachen ist nur auf der Grundlage der Rekonstruktion von Ursprachen zu ergründen. Auf dieser Skala mit sechs Stufen wäre Bo, Kr und Se eindeutig auf der ersten Stufe zu verorten.⁶

1.

Sprachen, die in irgendeinem Verhältnis zueinander stehen, bezeichnen wir als korrelational. Solche, die der Gruppe der sehr nahen Sprachen mit fast vollständiger Verständlichkeit angehören, fallen unter die Kategorie der Interkorrelationale. Diese Sprachen mögen dialektal homogen oder heterogen sein. Diesem Gedanken nach unterscheiden sich Bo, Kr und Se von den anderen beiden südslawischen interkorrelationalen Sprachen, Bulgarisch und Mazedonisch, da die Sprachen Bosniens und Herzegowinas dialektal homogen sind bzw. auf demselben Dialekt begründet sind (Štokavisch), während Bulgarisch und Mazedonisch dialektal heterogen sind, weil sie aus unterschiedlichen Dialekten entstanden sind (die Grundlage der mazedonischen Sprache machen die zentralen westmazedonischen Sprecharten aus, genauer gesagt die Sprecharten südlich von Skopje⁷, die Grundlage des Bulgarischen sind jedoch die südlichen Sprecharten).

5. Auf die Umsetzung dieses Systems wirken begünstigend intrakonvergente Tendenzen, z.B. die Idee in Kroatien, dass man so viel wie möglich Kajkavisch und/oder Čakavisch einführt mit dem Ziel, die Zahl der Serbischen zu verringern (dieses Streben ist jedoch von peripherem Charakter, da die Ausrichtung an der Interkonvergenz in Form der Distanzierung vom Serbischen stärker ist.)

6. In Bezug auf diese Sprachen wäre es interessant, die These von S.J. Johantov dahingehend zu überprüfen, ob es zu Unterschieden sehr naher Sprachen in einem Zeitraum von 200 Jahren kommt.

7. Außerdem trennt man zwischen Ost- und Nordmazedonisch.

Im bulgarisch-mazedonischen Verhältnis ist die Frage, ob es sich um ein Interkorrelational oder ein Intrakorrelational handelt, immer noch aktuell. Die offizielle bulgarische Politik besteht noch immer darauf, dass die mazedonische Sprache ein Dialekt der bulgarischen Sprache ist, wonach diese Sprachen in das Intrakorrelational einzureihen wären. Auf der anderen Seite betrachtet die mazedonische Seite sie als eigene, dem Bulgarischen sehr nahe Sprache, womit dieses Verhältnis unter das Intrakorrelational fallen würde. Wenn man als korrelationale Sprachen solche behandeln würde, die eine feste Norm der Rechtschreibung, Grammatik und des Vokabulars haben, dann würde das Verhältnis dieser beiden südslawischen Sprachen unter Interkorrelational fallen. Im Rahmen der slawischen Sprachen existiert ein drittes Interkorrelational, welches auch umstritten ist im Hinblick auf die kategoriale (inter- oder intrakorrelationale) Zugehörigkeit. Dies erfüllen Polnisch und Kaschubisch (Pommerisch). Wenn wir letzteres als Dialekt der polnischen Sprache ansehen, dann ist es ein Intrakorrelational. Insofern wir es als eigenständige Sprache interpretieren, wird es zum Interkorrelational. Der Unterschied zwischen dem bosnisch-herzegowinischen und polnischen Korrelational liegt vor allem in der Anzahl der Nutzer – Kaschubisch spricht nur eine recht kleine Anzahl von Menschen, alles in allem um die 50 000 westlich und südlich von Danzig, und als passive Kommunikation wird es weiterhin von um die 150 000 Sprechern getragen, was im Verhältnis zu irgendeiner Sprache in Bosnien-Herzegowina faktisch symbolisch ist.

Zwischensprachliche Interaktion kann sich auch darauf beziehen, ob eine etablierte Norm in Form von Rechtschreibung, Grammatik und Vokabular besteht. Auch wenn man auf anderen Ebenen die kategoriale Zugehörigkeit von Bo, Kr und Se anfechten mag (ob es sich z.B. um eine oder mehrere Sprachen handelt)⁸, steht hier außer Frage, dass es sich um drei Standards handelt, den bosnischen, den kroatischen, den serbischen, bzw. dass nicht geleugnet werden kann, dass sie unterschiedliche Normen der Rechtschreibung, Grammatik und des Vokabulars haben. Die Negierung dieses jeweiligen Standards, sei es des bosnischen, kroatischen oder serbischen, ist nicht produktiv. Das Funktionieren unterschiedlicher Rechtschreibungen, Grammatiken und Vokabulare ist für die drei Sprachen Bosnien und Herzegowinas eine linguistische Realität, die zu akzeptieren ist (jetzt existiert eine Norm für das Serbische, eine zweite für das Kroatische und eine dritte für das Bosnische). Gleichzeitig sollte man nicht die Augen vor der Tatsache verschließen, dass die Kommunikation zwischen den Sprachnutzern keinesfalls erschwert ist, da die Verständlichkeit vollständig gegeben ist. Weiterhin lässt sich die Tatsache nicht leugnen, dass eine Sprache typologisch und systemisch normiert wird und unter drei verschiedenen Namen standardisiert wird: als Bosnisch, Serbisch, Kroatisch. Insofern ein Interesse aller Seiten an einer Harmonisierung bestehen würde mit dem Ziel, zwischenmenschliche Verständigung zu verstärken, gäbe es viel weniger Probleme. Hinsichtlich der Normierung jedoch stehen die kommunikativen Ziele in dieser Region an zweiter Stelle, an erster stehen politische und die nachdrückliche Bestrebung, mit Hilfe der Sprache die Nation zu affirmieren. Hier existieren zwei Grundtendenzen – eine betrifft die Sprachpraxis und die andere die Aufkrotyerung einer Lösung der Normen. Was die Sprecher betrifft, stoßen wir in keiner ethnischen Gruppe auf die Äußerung des Bedürnisses nach einer bewussten Schaffung von Unterschieden, die die zwischenmenschliche Kommunikation in Frage stellen würden. Das gilt jedoch nicht für die Sprachnormativisten. So existieren mehrere Beispiele der Kodifikation des Kroatischen, die auf die Verstärkung der Unterschiede ausgerichtet sind. Ivo Šakerić hat sich zum Beispiel offen für eine Divergenz in Beziehung zum Serbischen ausgesprochen, darauf hinweisend, dass es „gut ist, dass sie etwas ‘ausdrücklicher’ unterscheidet“⁹ (Šakerić 2001: 12). Einem der führenden kroatischen Linguisten Stjepan Babić entwich der Wunsch, den Unterschied zum Serbischen zu verstärken, obwohl er davor schrieb, dass eine einheitliche Sprache die ideale Lösung wäre (Babić 2001: 94).

8. Man kann in diesem Fall von einer Sprache sprechen, vor dem Hintergrund folgender Tatsachen: (a) Bo, Kr und Se haben ein identisches grammatisches System, (b) es besteht ein riesiger gemeinsamer Wortschatz, (c) dass in der gewöhnlichen Kommunikation die Verständlichkeit vollkommen, fast absolut gegeben ist, (d) dass unter den 1000 am meisten genutzten Wörtern fast keine unverständlichen Wörter sind, (e) dass es ein Basiswortschatz ist, der gemeinsame Pronomen, Frage-, Korrelations-, Raum- und Prozesswörter, Bezeichnungen von Arbeit, Jahreszeiten, Größen, Pflanzen, Tieren, menschlichen Eigenschaften, Farben und Kulturbegriffe usw. hat.

9. [Übers. M.B.]

Während er die Position vertritt, dass eine Tendenz zur Betonung von Unterschieden verwandter Sprachen selbstverständlich sei, ist uns die Haltung naheliegender, offen über Unterschiede zu schreiben und zu sprechen, sie jedoch nicht um jeden Preis zu potenzieren (was auch für die Identität gilt).¹⁰ Auch in der bosnischen Linguistik finden wir Elemente vor, die eine Trennung potenzieren. So schreibt zum Beispiel Dževad Jahić, dass es "wissenschaftlicher ist, wenn wir uns mit unseren ‚eigenständigen‘ nationalen Kulturen befassen, als hartnäckig auf einer Gemeinschaft zu beharren" (Tošović/Wonisch 2009: 38). Wir glauben, dass weder die Überbetonung, noch die Minimierung von – Unterschieden, Ähnlichkeiten und Identitäten – besonders wissenschaftlich sein kann.¹¹

Betrachten wir das Beispiel Montenegro. In die Rechtschreibnorm der montenegrinischen Sprache werden drei neue lateinische (š, ž, ž) und drei kyrillische Buchstaben (c', z', s) zur Kennzeichnung der spezifischen montenegrinischen Laute s', z', ž (šekira, čekira, ženica, z'еница, žinzov, синсов) eingeführt, und das für eine Bevölkerung, die nicht einmal eine halbe Million Nutzer überschreitet, also wahrscheinlich nur, um sich von anderen Sprachen und Volksgruppen zu unterscheiden. Solche radikalen Differenzierungen in Bezug auf Bo, Kr und Se sind in keiner Weise als Beitrag zur Verstärkung der zwischenmenschlichen Kommunikation in diesen Gebieten zu werten. Auf der normativen Ebene wählen sie eine noch seltsamere Vorgehensweise: aus der Unzulänglichkeit, ihre eigene Grammatik zu schaffen, übersetzen/modifizieren sie die kroatische und geben sie als montenegrinische Grammatik heraus (Čirgić/Pranjković/Silić 2010), was auf diese eigene Art und Weise einen linguistischen Skandal darstellt.¹² Die serbische Linguistik wird vom Syndrom des Unterschieds begleitet, das manche als wahres Schreckgespenst wahrnehmen, auch wenn die Frage der Inkongruenz der Sprache der Serben und der Kroaten in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts schon Đuro Daničić (Daničić 1857) eröffnet hat und Radovan Bošković sie in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts aktualisierte (Bošković 1935), folglich noch vor Peter Guberine und Kruno Krstić (Guberina/Krstić 1940). In der bosniakischen Linguistik scheint die Formulierung der Unterschiede nicht so ausdrücklich und auch nicht durch dieselben Absichten motiviert: die Orientierung an den Unterschieden beschäftigt sich mehr mit den Ideen der bosnischen Sprache als besonderer Sprache, wozu am meisten die Orientalismen dienen. Wenn man in der bosnischen, kroatischen und serbischen Linguistik die Betonung der Unterschiede weiter anstrebt, ist unumgänglich mit einer noch weiter auseinanderdriftenden Divergenz zu rechnen. Jedoch bestehen so starke Überschneidungen, dass auch die radikalste Differenzierung nicht die zwischenmenschliche Verständigung in Frage stellt. Denn die drei Sprachen Bosnien und Herzegowinas prägen einige prinzipielle gemeinsame Linien: als Fundament dient ihnen allen der stokawische Dialekt, es besteht ein immenser Grad an Überschneidung der Lexik, es herrscht ein fast hundertprozentiges zwischenmenschliches Verstehen im alltäglichen Gebrauch, es ist also sinnlos, von dem Bedarf einer Übersetzung zwischen den Sprachen zu sprechen (was auch belegt, dass es sich kommunikativ um eine Sprache handelt). Im Prinzip hängt alles davon ab, welchen Weg die drei nationalen Kodifikationen einschlagen. Jetzt, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, wo die sprachlich-divergenten Prozesse ihren Höhepunkt erreicht haben, ist es schwer absehbar, ob sich diese drei Teile in naher Zukunft zu einem, zwei oder drei zusammensetzen. Dass sie sich überschneiden, ist verständlich und unumgänglich.

10. Ivo Pranjković führte als Beispiel einen Lehrer einer weiterführenden Schule an, der den Kindern vermittelte, dass es wichtig sei, sich von Serben in allem zu unterscheiden (Pranjković 1997: 118–119).

11. Mehr zu unserer Interpretation von Unterschieden als theoretischem Problem und besonderem Verhältnis zwischen Überschneidung, Ähnlichkeit und Unterschieden vgl. Tošović 2008.

12. In den Diskussionen auf der internationalen Slawistentagung "Treći Njegoševi Dana" (Die dritten Njegoschtage) in Nikšić am 1. September 2010 sagten wir, dass uns völlig unklar ist, warum man so übereilt und auf die Schnelle zur Ausarbeitung von etwas geschritten ist, das nicht nur Tage und Monate braucht, sondern Jahre oder auch Jahrzehnte, und dass es eine Schande sei, dass auf diese Weise die Kodifikation des Montenegrinischen umgesetzt würde. In Ermangelung eines Kaders, welcher diesen Prozess der Kodifikation der montenegrinischen Sprache schultern könnte, haben sie Repräsentanten der kroatischen Sprache engagiert, um den Montenegrinern eine grammatische Norm für ihre Sprache vorzuschlagen.

2. Das System der sprachlichen Beziehungen in Bosnien-Herzegowina entspricht der Form des Terkorrelationals. Wenn wir die nationalen Minderheiten außer Acht lassen, dann handelt es sich damit um einen einzigartigen Fall im System der slawischen Sprachen. In allen anderen Kontexten handelt es sich um ein Monokorrelational oder in wenigen Fällen um ein Bikorrelational (z.B. in Belarus oder Polen). In Bezug darauf könnten wir figurativ sagen, dass das BH-Terkorrelational ein Dreiphasen Hochspannungskabel mit einem Übertragungskabel ist, in dem drei energetische Leiter miteinander verbunden sind, die alle unterschiedliche elektromagnetische Felder mit dem ausdrücklichen Streben nach Expansion und Anziehungskraft haben. In diesem System kommt es öfter zu kleineren oder größeren Kurzschlüssen und Anspannungen, weshalb das ganze System ständig Gefahr läuft, zusammenzubrechen. Alle Ströme sind standardologisch voneinander getrennt (vor allem besteht die Tendenz, dass das Isolierband so dick und so stabil wie möglich ist. Folglich haben wir normativ drei von einander isolierte Leitsysteme, kommunikativ funktionieren sie trotzdem nicht voneinander getrennt, vielmehr verflechten, überkreuzen sie sich oder kollidieren in Form von gebräuchlicher, notwendiger oder erzwungener Koexistenz. Welche Prozesse lassen sich in diesem Dreiphasensystem beobachten? Es bestehen zwei Grundtendenzen. Eine Variante plädiert für den Übergang vom BH-Dreiphasensystem zur Monophase. Sie ist nicht charakteristisch für die Serben oder Kroaten sondern, ist aus dem bosnischen Nationalkorpus hervorgegangen. Von dieser Variante nehmen Serben und Kroaten Abstand, weil sie daran zweifeln, dass sich in dieser eventuellen Monophase nur das finden lässt, was sich heute bosnische/bosniakische Sprache nennt. Andererseits, würde ein Teil der Serben und Kroaten wahrscheinlich nicht dagegen sein, wenn Bosnien und Herzegowina zur Zweiphasen übergehen sollte (kroatisch und serbisch). Das kommt besonders zum Ausdruck in Haltungen, die meinen, dass die bosnische/bosniakische Sprache ein künstliches Erzeugnis sei und nur eine Variante des Serbischen bzw. Kroatischen. Bosnische Serben oder Kroaten sind eher für das dreiphasische System als für die Monophase, die ihre Phase ausschließen würde, und Bosniaken sind nicht für einen ausschließlich serbokroatischen Zweiphasenstrom.

In Serbien und Kroatien herrscht eine ganz andere Situation – dort haben wir faktisch nur Monophasen, in Serbien das Serbische, in Kroatien das Kroatische (ausgenommen die Sprachen der nationalen Minderheiten). Für gewöhnlich hat das Monophasensystem autoexistenzielle Sprachen (Sprachen, die kein anderes und/oder kompatibles System im gegebenen Land vorfinden) und Zweiphasen- und Dreiphasenkoexistenziale (Sprachen, die im Rahmen einer Staatengemeinschaft komplementär sind), demnach würden wir sagen, dass Serbisch in Serbien und Kroatisch in Kroatien autoexistenzielle, aber in Bosnien-Herzegowina koexistenzielle Sprachen sind, während Bosnisch nur eine koexistenzielle Sprache ist (in BuH). Außerdem existieren zwei dislozierte Zentren sprachlicher Macht – das serbische und das kroatische in Belgrad und in Zagreb, ihnen gegenüber steht das bosniakische in Sarajevo. Die zwei Phasen des bosnisch-herzegowinischen Korrelationals sind (vor)gekoppelt an die benachbarten Systeme bzw. entsprechen den Monophasen in Serbien und Kroatien, während Bosnisch dieser Möglichkeiten beraubt ist, also könnte man sagen, dass die Feldlinien der Sprachen Bosnien und Herzegowinas in unterschiedliche Richtungen ausgerichtet sind: Se und Kr zentripetal (nach Serbien und Kroatien) und Bo zentrifugal (nach BuH).¹³

Vor dem Zusammenbruch Jugoslawiens existierte in Bosnien ein monophasisches System, welches gewöhnlich als bosnisch-herzegowinischer Ausdruck bezeichnet wird und das im Vergleich zum heutigen Stand ein beneidenswertes Maß an Toleranz mit sich brachte. Jedoch hörte die Sprache mit der gemeinsamen Norm (serbokroatisch/kroatoserbisch) in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts auf, zu existieren. Zu diesem Zeitpunkt kehren die Kroaten und Serben zu den traditionellen Benennungen zurück – kroatische und serbische Sprache – und auch die Repräsentanten der dritten ethnischen Gruppe lösen die Frage, wie sie ihre Sprache und ihre Nation

13. Manche erleben die gegenwärtige Koexistenz des Serbischen, Kroatischen, Bosniakischen/Bosnischen als Zusammenstoß von Welten, Stjepan Babić schreibt z. B. vom Kroatischen im Klinsch mit dem Serbischen (Babić: 2004).

nennen. Sie wählen eine heterogene Lösung – als Bezeichnung der Nation wählen sie *bosniakisch* und beim Namen der Sprache entscheiden sie sich für den regional gefärbten Namen *Bosnische Sprache*. Die Bosniaken hatten die offene, natürliche und verständliche Möglichkeit, ihrer Sprache den nationalen Namen zu geben, wie es vor ihnen auch schon eine Vielzahl an Nationen getan hat. Sie orientierten ihre Wahl jedoch an der Region (Bosnien), in der parallel noch zwei Sprachen existieren, und von Seiten der Serben und Kroaten kommt es zur Ablehnung dieser Wahl, die auf dem territorialen (implizit staatlichen) Prinzip begründet ist. Auf diese Weise entstand ein schriller Sprachenstreit in BuH, dessen Grund eine glottonymische Disharmonie ist – die Bezeichnung der Sprache der Bosniaken bezieht sich auf das Territorium (bosnische Sprache → Bosnien), der Name der Sprache der Serben und Kroaten auf die Nation (serbische Sprache → Serben; kroatische Sprache → Kroaten). Wenn man aus bosnisch-herzegowinischer Perspektive fragen würde, welches die *bosnischen* Sprachen sind, ergäbe sich eine tautologische Antwort (die besonders Ausländer verwirrt): die bosnischen Sprachen sind *Bosnisch, Kroatisch* und *Serbisch*.

Wenn die Bosniaken als Attribut für ihre Sprache *bosniakisch* gewählt hätten, wäre die Situation klar und der Satz verständlich: die *bosnischen* Sprachen sind *Bosniakisch, Kroatisch* und *Serbisch*. Dann würden wahrscheinlich Bosniaken, Kroaten und Serben auch öfter und lieber sagen: Lasst uns *bosnisch* sprechen.¹⁴

In der aktuellen Situation kennzeichnet dieses Adjektiv die Sprache, die die Bosniaken normieren.¹⁵

14. Unter durchschnittlichen Nutzern herrscht eine solche Ablehnung. Hier z.B. eine charakteristische Meinung aus einem Internetforum: "Wenn Damir an Stelle von "Bosnisch" "Bosniakisch" gesagt hätte, wäre das Ok. Aber er impliziert mit bosnisch (richtig bosniakisch) auch die anderen Bevölkerungsgruppen. Und das ist Politisierung. Denn der Bosnier-Kroate und der Bosnier-Serbe benutzt die bosniakische Sprache nicht. [...] Ich wiederhole; jeder hat das Recht, seine Sprache zu sprechen, wie ich auch oben geschrieben habe. Jedes Volk, jede Entität hat ein Recht darauf die Sprache zu verwenden, wie auch immer es will. Aber darf ich deshalb nichts allgemeines über die bosniakische Sprache schreiben? Geht es hier um eine „heilige Kuh“? [...] Bosnier sind nicht nur Muslime. [...]" (Jezici BiH-www1) [Übers. M.B.]

Ein anderer Teilnehmer führt in der Diskussion folgendes Argument an: „Wenn ich sage Zentralbosnisch – dann ist das eine Regionalbestimmung. Es geht aber um die Bosniaken, die in dieser Region leben. Nicht einmal einem Verrückten (außer dir) würde es einfallen, von der zentral-bosnischen oder bosniakischen Sprache zu sprechen.“ Der Dritte bringt an: „Aber trotzdem kannst du die Sprache einer Region, nicht einfacher einer Nationalität überlassen“ [Die Zitate, die wir aus dem Internet anführen, haben wir mit Sonderzeichen versehen und Druckfehler berichtigt. Anm. B.T.][Übers. M.B.] In einem anderen Forum lesen wir: „Wie der Held sagte, es gibt nichts dagegen einzuwenden, dass alle drei Völker die Sprache nennen wie sie wollen und ihre eigene Sprache haben, das ist ihr gutes Recht, aber was mich stört ist, dass die Sprache einer Bevölkerungsgruppe den Namen bosnisch und nicht bosniakisch trägt, weil es zum Verderben wird, wenn die Sprache einer Bevölkerungsgruppe den Namen des Landes trägt (natürlich ist es so, dass unser Land Bosnien und Herzegowina heißt, aber es ist häufig so, dass es in der Kurzform nur Bosnien genannt wird und damit würde das ergeben, dass die einzige amtliche Sprache Bosnisch ist) und dass man in BuH ausschließlich Bosnisch spricht. Die Serben nennen ihre Sprache Serbisch, die Kroaten ihre Kroatisch, also wäre es mehr als logisch, dass die Bosniaken ihre Sprache auch Bosniakisch nennen. Zumindest meiner Logik nach. Aber dass wir uns richtig verstehen, jeder hat das Recht auf seine eigene Sprache und mich stört dieser Name Bosnisch auch einfach nur vom terminologischen Standpunkt aus. Wenn in einem Fall eine Sprache existieren sollte, die alle drei Bevölkerungsgruppen in diesem Land sprechen sollten, auch alle Einwohner und nicht ausschließlich nur ein Volk, und wenn diese Sprache die autochthone Sprache wäre, dann wären sie von mir aus im Recht, sie bosnisch oder bosnisch-herzegowinisch zu nennen oder als solches zu verstehen, aber dann würden alle, aber ich denke das ist nicht der Fall, deshalb ist dieser Terminus falsch!“ (Jezici BiH-www2) [Übers. M.B.]

Ein Teilnehmer sagt: „[...] Serben sprechen Serbisch und Kroaten sprechen Kroatisch, demnach bleibt, dass Muslime eine eigene Sprache sprechen, und genau wie sie Bosniaken sind, müsste ihre Sprache auch Bosniakisch heißen. Demnach haben alle drei Bevölkerungsgruppen ihren Volksnamen für die Sprache, der sie sich bedienen. Die Sprache ist zu großen Teilen beiderseitig verständlich und verwandt, sie kann auch dieselben Grundlagen haben, aber das verändert nicht den politischen, linguistischen und rechtlichen Status. Wenn man jetzt für alles den Namen Bosnisch nehmen würde, dann müsste sie vollständig – der Natur des Staates und seinem Apparat nach – angepasst werden, dann würden sowohl Kroatisch als auch Serbisch in eine sekundäre Position abfallen und würden in der bosnischen Sprache untergehen.“ [Übers. M.B.]

15. Proklamationen der Art „Die bosnische Sprache ist die Sprache der Bosniaken und all derer, die sie unter diesem Namen als ihre eigene erachten“ (Erlass zur bosnischen Sprache vom 21.3.2002) [Übers. M.B.] könnte man ganz einfach auch auf die anderen beiden Sprachen übertragen (z.B. könnte man sagen: „Kroatisch ist die Sprache der Kroaten und all derer, die sie unter diesem Namen als ihre eigene erachten.“, „Serbisch ist die Sprache der Serben und all derer, die sie unter diesem Namen als ihre eigene erachten.“). Neben solchen Aussagen ist es eine Tatsache, dass die bosnische/bosniakische Sprache national und nicht multinationally standardisiert wird, trotz der Bemühungen einiger bosniakischer Linguisten, die Orientierung in Richtung bosnisch-herzegowinischer Sprachgemeinschaft zu betonen. Jedoch fungieren solche Proklamationen, Aussagen und Parolen weniger als Argument, sondern als Beweis für den Willen und gute Absichten.

Die Verwirrung entsteht erst recht, wenn man das Feld der territorialen Differenzierung der Sprachen in BuH betritt. Der Ausdruck kroatisch-bosnische Mundarten oder serbisch-bosnische Mundarten ist als Bezeichnungen für Mundarten, die für Formen von regionaler Aufgliederung des Serbischen oder des Kroatischen stehen, leicht zu verstehen. Die Sprache der Bosniaken können wir jedoch Bosnisch nennen (weil dieser Begriff die Sprachen von drei Entitäten umfasst) oder auch Bosniakisch. Ähnlich verhält es sich mit der Literatur: es gibt die serbische und die kroatische Literatur, während die bosniakische Literatur die Literatur der Bosniaken kennzeichnet, die bosnische Literatur aber die Literatur der Bosniaken, Kroaten und Serben. Bosniaken haben bosniakische Dialekte, bosniakische Geschichte, bosniakische Kultur, bosniakische Identität, ein Bosniakisches Institut, die Elemente ihrer nationalen Identität werden also mit dem Bestimmungswort *bosniakisch* ausgedrückt, lediglich ihre Sprache verfügt über keine nationale sondern eine territoriale Komponente – die *bosnische* Sprache.¹⁶ Folglich sind alle wichtigen Attribute der Identität dieser Bevölkerungsgruppe (Geschichte, Kultur, Nation, Literatur, Kunst, Bräuche, Wissenschaft, Publizistik, Herkunft...) *bosniakisch* und nur die Sprache bosnisch, und das in einer Situation, in der die Sprache auf dem Balkan auf den Rang eines der wichtigsten Attribute der Nation empor steigt. Auf der interethnischen Ebene potenziert sich das Problem dadurch, dass die Bosniaken offensichtlich die Gleichsetzung *bosniakischen Sprache = die Sprache Bosniens* nicht zu stören scheint, während die Kroaten und Serben darin eine bewusste Orientierung sehen, Bosnien eine Sprache „überzustülpen“ (die Sprache der Bosniaken), die zudem Serbisch und Kroatisch in sich „aufsaugt“. An dieser Stelle drängt sich eine ganze Reihe von Fragen auf: 1. Ist es richtig, dass alles, was sich auf Bosniaken bezieht, als *bosniakisch* bezeichnet wird? 2. Besteht überhaupt etwas, das sich auf Bosniaken bezieht und nicht bosniakisch heißt, sondern bosnisch? Wird bei der Betonung der grundlegenden Indikatoren für nationale Identität nur bei der Sprache eine Ausnahme gemacht? 4. Was sind die komparativen Vorteile des Glottonyms *bosnisch* im Verhältnis zu *bosniakisch* für die Bosniaken? usw.

Zu Zeiten der frühen Standardisierung der Sprache der Bosniaken waren Proklamationen folgender Art vernehmbar: „[...] Die Verwendung des Namens bosniakische Sprache umfasst keinerlei Streben nach Unifikation und Unitarisierung auf dem Gebiet Bosnien und Herzegowinas“ (Poveljajwww).¹⁷ Das weist trotz allem darauf hin, dass negative kroatische und serbische Reaktionen auf die Wahl eines solchen Glottonyms erwartet wurden, was sich auch bestätigte (da die Kroaten und die Serben darin einen Versuch der Unifikation und Unitarisierung erkannten). Auf dem Gebiet Bosnien und Herzegowinas will keine einzige Entität von Seiten Zweiter oder Dritter assimiliert oder neutralisiert werden. Das mag sich auch auf der Ebene der Vorurteile und Zweifel abspielen, aber tatsächlich besteht eine Abscheu. Einer der Gründe dafür ist, dass die bosniakische Seite bewusst von dem nationalen Namen (bosniakische Sprache) absah während der starken interethnischen Konflikte und dem Kampf für das nationale Bestehen, in einer Zeit, in der nationale Komponenten

16. Wir haben eine kleine Analyse gemacht zum Gebrauch des Bestimmungsworts *bosniakisch* auf den ersten 60 Seiten bei Google, die das Adjektiv *bosniakisch* (Nominativ, Genus männlich) verwendeten, und erhielten folgende Verbindungen: *bosniakische(r/s)* [Im Deutschen unterschiedliche Genera Anm. M.B.] a) Volk, Nation, Entität, Geschlecht, Minderheit b) Dämmerung, Apartheid, Moscheegemeinde, Komplex, Nationalismus, Art, Brauch, Erziehung, Ansicht, Frühling/Wiedergeburt, Felertag, Vergessenheit, Verbrechen, Leben c) Ziel, Stimme, Überfall, Antwort, Plan, Priorität, Weg, Rechnung, Krieg, Rat, Veto d) Zeitung, Festival, Forum, Chor, Club, Kanal, Medium, Roman, Portal, Radio, Wörterbuch, Übersetzung, Service, Video, Toponym e) Blog, Front, Grab, Kanton, Lokal, Tracht, Kleidung, Versammlung, Parlament, Lehrsatz, Paar, Gibfel f) Fahne, Batallion, Zentrum, Falsifikat, Kader, Kokus, Saumstickerei, Thriller, Referendum, g) Mobiliar, Sessel, Bett, Salon, h) Advokat, Aktivist, Zivilbevölkerung, Mitglied, Mensch, Wähler, Kandidat, Literat, Führungspersönlichkeit, Arzt, Lobbyist, Abiturient, Jungling, Machthaber, Journalist, Ausschussmitglied, Partner, Politiker, Botschafter, Vorfahre, Präsident, Protestler, Schüler, Vorsitzender, Abgeordneter, i) Agent, Freiwilliger, General, Held, Kommandant, Patriot, Spezialist, Spion, Soldat, Lagerinsasse, Befehlshaber, Verbrecher j) Dodik, Homer, Kennedy, k) HDZ (Kroatische demokratische Gemeinschaft (Partei)). Jede Änderung von *bosniakisch* in *bosnisch* würde bei den angeführten Beispielen zu einer Bedeutungsveränderung führen. Auf der anderen Seite ist die Verwendung des Bestimmungswortes *bosnisch* weniger divers: *bosnische(r/s)* Film, Cevap, Film, Teppich, Forum, Horoskop, Kroate, Trotz, Kanton, Kuchen, Küche, Eintopf, Rezept, Witz, Serbe, Weise, Radio, Sevdach, Verse, ... In beiden Fällen lässt sich variieren, aber mit einem klaren Bedeutungsunterschied auf der dichotomischen Ebene: Das, was sich auf Bosnien bezieht, ist *bosnisch*, das, was sich auf Bosniaken bezieht ist *bosniakisch*.

17. [Übers. M.B.]

als das Wichtigste herausragten und die Affirmation der nationalen Identität eben mittels der Sprache angestrebt wurde. Diese ethnische Gruppe zeigte jedoch ihre Form des interethnischen Misstrauens: "Der Versuch, den Bosniaken an Stelle des historisch-belegten und angeeigneten Namens *bosnische Sprache* die Bezeichnung *bosniakische* Sprachnominaton aufzudrängen, ist eine Folge des überlebten aber unbeherrschten serbischen und kroatischen Paternalismus und der Negation der bosniakischen nationalen Eigenständigkeit" (Povelja – www).¹⁸ Die Serben und Kroaten hatten in diesen Jahren nichts dagegen, dass die Sprache *bosniakisch* heißt, aber hatten einen ausgesprochenen Grad der Ablehnung gegenüber der Benennung *bosnische Sprache* aufgrund der Annahme, dass man unter der Sprache des Territoriums Bosnien nur eine Sprache verstehen könne, die Sprache der Bosniaken, so dass man damit Serbisch und Kroatisch neutralisieren könne. Diejenigen, die vorschlugen, erneut eine gemeinsame Sprache für Bosnien-Herzegowina zu schaffen, sollten neben anderen prinzipiellen Fragen eine Lösung für die Benennung einer solchen Sprache anbieten, denn wie auch immer man es betrachtet besteht kein angemessener Terminus: die *bosnische Sprache* ist schon vergeben, da die Sprache der Bosniaken unter diesem Namen standardisiert ist,¹⁹ so dass eine andere Lösung unausweichlich wäre.²⁰ Hätten die Bosniaken in den 90er Jahren entschieden, ihre Sprache *Bosniakisch* zu nennen, wäre zumindest theoretisch die Möglichkeit offen gewesen, dass sich Bosniaken, Kroaten und Serben im gemeinsamen Dialog einigen, *Bosnisch* für das zu verwenden, was sie eint. Die Tatsache, dass man die *bosnische Sprache* als Sprache einer Nation standardisiert und normiert, hält die Serben und Kroaten davon ab, dass sie einen solchen Namen für ihre Sprache annehmen. Deshalb ist nicht zufällig das Komitee für die Standardisierung der serbischen Sprache, das zuständige Organ für die Sprachpolitik für die serbische Sprachregion, zu der Entscheidung gekommen, dass man im Rahmen der serbischen Sprache die Sprache der Bosniaken *Bosniakisch* nennt. Die Kroaten haben diese Meinung offiziell nicht geäußert, eine große Mehrheit ist jedoch auch der Ansicht, dass man diese Sprache *Bosniakisch* nennen sollte.²¹

Es wäre logisch, wenn jeder die Möglichkeit erhielte, diese Sprache zu nennen wie er will. Demgegenüber sollte man sehr tolerant sein. Serben und Kroaten haben nicht das Recht, von den Bosniaken einzufordern, dass sie ihre Sprache *Bosniakisch* nennen, wenn sie das nicht wollen. Die Bosniaken entscheiden über ihre Sprache und können den Namen wählen, der ihnen (am besten) passt. Jedoch müssen die Bosniaken genauso akzeptieren, dass auf dem Gebiet Bosnien und Herzegowinas auch Kroaten und Serben leben und dass auch sie, gemeinsam mit den Bosniaken, an allem partizipieren, was *bosnisch* ist. Ungeachtet der Nomination sollte das linguistische Bestimmungswort *bosnisch* auf allen Ebenen, also auch auf der sprachlichen, nicht nur Bosniaken, nur Kroaten oder nur Serben betreffen. Außerdem ist die Mehrheit der bosniakischen Intellektuellen sehr spitzfindig mit dem Umgang des Begriffs *bosniakische Sprache*. Die glottonymische Frage ist dennoch das Lackmuspapier, mit dem wir überprüfen, wie tolerant jemand ist und wie stark

18. [Übers. M.B.]

19. Es wäre interessant, eine konkrete Analyse durchzuführen, inwiefern die Angehörigen der anderen beiden Nationalitäten – Serben und Kroaten – als Ihre Sprache die Sprache annähmen, die als Sprache der bosniakischen Nationalität normiert wird, da dieses Argument unter bosniakischen Intellektuellen vertreten ist. Wegen der eindeutigen Markierung des Ausdrucks *bosnisch* umgeht man ihn in der interethnischen Kommunikation als gemeinsamer Ausdruck für die Sprache, anstelle dessen benutzen sie den Ausdruck *unsere Sprache* unter anderem als Gegentendenz zur Potenzierung der nationalen Zugehörigkeit.

20. Diese müsste sich auf den ganzen Raum des ehemaligen Serbokroatischen/Kroatoserbischen beziehen. Es scheint zu diesem Zeitpunkt schwierig bis unmöglich zu sein, innerhalb der bosniakisch-montenegrinisch-kroatisch-serbischen Interaktion zu einem gemeinsamen Begriff zu gelangen, den alle Seiten annehmen und achten würden. Wenn das umsetzbar wäre, würde wahrscheinlich als Fundament der *štokavische Dialekt* befunden werden (z.B. *štokavische Sprache(n)*) oder man würde wegen der Verdeutlichung der Vielzahl der Nationen zu Wortzusammensetzungen oder Abkürzungen gelangen (mit seltsamem Klang, z. B. BSMK, BMkS, BnMoKnSn, BoMoKrS, BoKoMaS...) Das erscheint jedoch gegenwärtig sehr unreal, wie auch die Schaffung/Einführung einer neuen gemeinsamen Sprache.

21. In Beziehung dazu bringen wir ein Beispiel an: drei Jahre habe ich als Gastprofessor serbische Sprache am Institut für Slawistik der philosophischen Fakultät in Zagreb (2001-2004) gelehrt und ich erinnere mich, dass eine Doktor- oder Magisterarbeit auf der Sitzung des Wissenschafts- und Lehrrates problematisiert wurde, nur weil im Titel das Wort *bosnisch* vorkam.

jemand an einer gemeinsamen Lösung interessiert ist. Toleranz sollte an erster Stelle stehen für jemanden, der sich auf diese komplexe Problematik einlässt.²² Wenn wir uns heute nicht über den Namen der *bosniakischen* oder *bosnischen* Sprache einigen können, dann sollten wir es der Zeit überlassen, die Absicht, die Trefflichkeit, die Berechtigung und die Zweckmäßigkeit zu überprüfen und die richtige Bezeichnung hervorzubringen. Bis dahin wäre es am besten, jedem die Freiheit zu gewähren, den Namen zu wählen, den er für den angebrachtesten hält, unter der Bedingung, dass er mit seiner Entscheidung keine ethnischen, nationalen und religiösen Gefühle anderer, die in dieser Region leben, verletzt.

In der heutigen Zeit ist es unmöglich, auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens die Sprache offiziell wieder serbokroatisch zu nennen (wie es einige vorschlagen), weil keine einzige Nation von dem Namen ablassen würde, der jetzt gilt. Keiner Entität passt gerade eine Renominierung in Form einer glottonymischen binomischen oder trinomischen Unifikation. Deshalb sehen wir keine reale Möglichkeit, dass dieser Vorschlag in die Praxis umgesetzt werden könnte. Gründe, Argumente und der Wille mögen bestehen, aber man sollte die Wirklichkeit berücksichtigen und sie als solche beachten. Was in der Zukunft sein wird, steht noch offen. Eine bessere Lösung könnte die Annäherung sprachlicher Normen im Prozess gegenseitigen Einverständnisses und ohne jeglichen Zwang sein. Die Grundfunktionen der Sprache sind vor allem die korrelative und die kommunikative (die Sprache dient vor allem der Herstellung von Beziehungen und der Vermittlung und dem Austausch von Informationen) und deshalb sollte auch die Norm an der Verbesserung der Kommunikation ausgerichtet werden und nicht an ihrer Verkomplizierung. Zumal manchmal einfach etwas komplizierter gemacht wird, um zu zeigen, dass es sich um unterschiedliche Sprachen handelt.

3.

Wenn das heutige bosnisch-herzegowinische Korrelational ein Dreiphasensystem ist, bleibt die Frage, ob es auch in der nahen und fernen Zukunft so bleiben wird. Hier werden drei grundlegende Möglichkeiten angeboten: 1. dass man an der existierenden Situation festhält, 2. dass das Dreiphasensystem zu einer Zweiphasenlösung wird, was automatisch die Frage eröffnet, welche Leitung ausgeschlossen würde (kroatisch, serbisch oder bosniakisch) 3. dass man ein Monophasensystem schafft. Die Dreiphasenlösung würde eine Kontinuität mit dem gegenwärtigen Zustand schaffen (dann hätten wir also eine Konservierung dessen, was bereits besteht) und eventuelle seine Korrektur oder Evolution ermöglichen, während die anderen beiden Lösungen auf einer Reduktion aufgebaut wären, vor allem wäre das Zweiphasenmodell diskriminierend, weil es eine der drei Phasen ausschließen würde. Das monophasische wäre hegemonistisch. Auf jeden Fall würden die Monophasenlösung und die Zweiphasenlösung starke Spannungen hervorrufen und vielleicht sogar den Zusammenbruch des Systems selbst. Deshalb scheinen uns diese Lösungen nicht realistisch für ein stabiles BuH zu sein.

Bei der Vorausschau und Simulation zukünftiger sprachlicher Prozesse ist es sehr wichtig, extralinguistische Faktoren zu berücksichtigen, vor allem die Entwicklung der politischen Situation. Die Zweiphasen-Lösung könnte zum Beispiel als Nebenprodukt der Umsetzung eines Projektes wie der Aufteilung BuH zwischen Kroatien und Serbien auftreten. Als hypothetisches Szenario ist ein Prozess denkbar, der das Dreiphasen-System zerstört und zu a) einer Monophasen b) einer Zweiphasen c) aber auch zu drei Monophasen führen könnte für den Fall, dass sich die Serbische Republik von der Föderation BuH ablöst. Von all diesen Lösungen scheint am schmerzfreisten die Vermeidung des

22. Es besteht eine ganze Reihe an Staaten, Städten, Sprachen und anderen Begriffen mit unterschiedlichen Namenslösungen. Wir werden einige Beispiele anführen. 1. In den österreichischen Informationsmedien heißt eines der entwickeltesten Länder Südafrikas noch immer Elfenbeinküste, obwohl der offizielle französische Name Côte d'Ivoire ist. Im Serbischen, wie auch im Deutschen hält sich nach wie vor hauptsächlich der Name Republika Obala Slonovače oder Republika Obala Slonove Kostj, während sie auf kroatische bekannter ist als Obala Bjelokostj (auch Bjelokosna Obala, und in der älteren Literatur auch Obala Slonove Kostj), und jetzt Côte d'Ivoire, oder offiziell Republik Côte d'Ivoire. In den russischen Presseorganen hört man immer öfter Республика Кот-д'Ивуар, auch wenn man traditionell Республика Берег Слоновой Кости verwendet hat. 2. Der Name für die österreichische Hauptstadt heißt auf deutsch Wien, auf Bo/Kr/Se Beč, auf Slowenisch Dunaj, auf Russisch Вена usw. 3. Die größte türkische Stadt ist einmal Istanbul, ein anderes Mal Carigrad, und ein drittes Mal Konstantinopolj. 4. Zur Sprache der Slowenen sagen die Kroaten slovenski und die Serben slovenački.

radikalen und gefährlichen Experimentierens und die Veränderung des Dreiphasensystems. Jedoch kann man auf dem Balkan nicht einfach etwas ausschließen, so dass man nicht a priori eine Option verwerfen kann. In diesem Fall sollte man sich daran erinnern, dass in jedem Leitsystem auch eine neutrale Leitung existiert, die in dieser bildlichen Darstellung der Sprachsituation in BuH eine Lösung versprechen kann. Vielleicht würde sie nicht geerdet verlaufen, aber unterirdisch. Für die Zukunft erscheint uns eine kategoriale Veränderung in Form einer Verschiebung vom Interkorrelational Bo, Kr, Se zum Suprakorrelational und insbesondere zum Superkorrelational weniger wahrscheinlich, während der Übergang zum Extrakorrelational gänzlich unrealistisch erscheint. Wir glauben, dass Bo, Kr und Se in der nahen Zukunft keine super- oder suprakorrelationalen Sprachen bilden werden. (Es besteht nur die theoretische Möglichkeit, dass sie sich nach einer längeren Zeitperiode in ein Superkorrelational transformieren, falls sie sich noch weiter voneinander entfernen werden, so sehr, wie sich zum Beispiel das Slowenische vom Mazedonischen unterscheidet.) Derzeit scheint es wenig wahrscheinlich, dass sie auf das Niveau des Superkorrelational aufsteigen werden und dass sie sich wie Polnisch und Russisch voneinander unterscheiden. Außerdem erscheint es uns weder überhaupt theoretisch möglich, dass Bo, Kr und Se extrakorrelationale Sprachen werden, noch, dass sie sich aus dem System der slawischen Sprachen herausentwickeln. Und noch etwas: Wenn man fortfährt mit der divergenten standardologischen Orientierung, kann man die normative Distanz vergrößern, aber es ist um einiges schwieriger, eine Kommunikationsblockade zu erreichen, da das entgegen allgemeiner Trends verlief.

Zur Frage, ob sich die drei Sprachen in Richtung einer gemeinsamen Sprache entwickeln oder voneinander trennen, würde ich Folgendes sagen: Der genealogischen Theorie nach vergrößern sich Unterschiede zwischen den Sprachen mit der Zeit bzw. die Abstände zwischen ihnen vergrößern sich. Wenn die glottochronologische Annahme Moris Swadeshs sich als richtig erweist, dass der Koeffizient des Erhalts von Grundwörtern²³ in einem Zeitraum von 1000 Jahren 85% beträgt, würde das heißen, dass sich die fundamentalen Begriffe des Bo, Kr und Se in 1000 Jahren nur 15% voneinander unterscheiden werden. Oder nehmen wir eine andere Analyse: Robert Liz von der Universität Chicago, kam zu dem Schluss, dass sich während 1000 Jahren mindestens 81% der Grundwörter erhalten, nach 2000 noch 66% usw. Daraus folgt, dass Bo, Kr und Se in 2000 Jahren noch 66% seines Grundwortschatzes erhalten würden und dass sie sich um 24% unterscheiden würden (dieser Interpretation nach lösen sich die Wörter nur sehr langsam ab, weil sich die Begriffe, die miteinbezogen werden, grundsätzlich nicht ändern). Die Beurteilungen von Moris Swadesh und

23. Der Amerikanische Linguist Moris Swadesh hat Mitte des 20. Jahrhunderts eine Liste von 100 Begriffen als lexikalischen Hort aller Sprachen der Welt festgelegt, deren erste Variante 215 Wörter zählte (Swadesh_lists1-www, Svodeš 1999). Dort bezog er Pronomen, Zahlen, Bezeichnungen für Körperteile, geographische Realien, bestimmte Naturphänomene, typische menschliche Handlungen, also alles, was in allen Sprachen universal ist, mit ein. Der Ausgangspunkt dieser Theorie ist die These, dass jeder Wortschatz einen Bestandteil hat, der stabil und verankert ist, der Teil, der verwurzelte, fundamentale und alltägliche Begriffe umfasst. Auf seiner langen Liste befinden sich folgende Wörter: ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie, dieser, diese, dieses, jener, jene, jenes, hier, dort, wer, was, wo, wann, wie, nicht, alles, viel, einige, wenig, andere, eins, zwei, drei, vier, fünf, groß, lang, weit, dick, fett, schwer, klein, kurz, eng, dünn, Mann, Frau, Mensch, Kind, Ehefrau, Ehemann, Ehepartner, Mutter, Vater, Tier, Fisch, Vogel, Hund, Laus, Schlange, Wurm, Baum, Wald, Berg, Rute, Stock, Obst, Frucht, Samen, Blatt, Wurzeln, Rinde, Blume, Gras, Seil, Schnur, Faden, Leder, Fleisch, Blut, Knochen, Fettleibigkeit, Fett, Eier, Horn, Schweif, Haare, Haar, Kopf, Ohr, Auge, Nase, Mund, Zahn, Zunge, Finger-/Fußnagel, Fuß, Bein, Knie, Hand, Schoß, Bauch, Eingeweide, Nacken, Rücken, Finger, Herz, Leber, trinken, essen, kauen, saugen, spucken, würgen, speien, pusten, atmen, lachen, sehen, hören, wissen, denken, riechen, beschnuppern, sich fürchten, schlafen, leben, sterben, töten, kämpfen, fechten, jagen, schlagen, schneiden, hacken, teilen, stechen, kämmen, baden, schwimmen, fliegen, gehen, kommen, liegen, sitzen, stehen, bewegen, fallen, geben, halten, drücken, reiben, waschen, wischen, ziehen, zerren, schmelzen, verbinden, nähen, zählen, sagen, sprechen, singen, spielen, schwimmen, rennen, vereisen, frieren, anschwellen, Sonne, Mond, Sterne, Wasser, Regen, Fluss, See, Meer, Salz, Stein, Sand, Staub, Erde, Wolke, Himmel, Nebel, Wind, Schnee, Eis, Rauch, Feuer, Asche, brennen, Weg, Straße, Gebirge, Berg, rot, grün, gelb weiß, schwarz, Nacht, Tag, Jahr, heiß, frostig, kalt, voll, neu, alt, gut, böse, schlecht, faul, moderig, dreckig, richtig, gerade, im Kreis, direkt, stumpf, glatt, nass, trocken, genau, ausgerichtet, nah, weit, rechts, links, in, zu, bei, an, mit, und, wenn, weil, Name (Swadesh-www). Wenn wir die Jotierung außer acht lassen, die bei Bo, Kr und Se differenziert wird, stellen wir fest, dass die Überschneidungen außerordentlich sind (natürlich hat jedes angeführte Lexem eine unterschiedliche Gebrauchsfrequenz. In Anbetracht des Grundwortschatzes ist daneben auch nicht unerheblich, dass die Forschung belegt, dass die 2.500 am stärksten frequentiertesten Wörter (worunter auch Basislexeme fallen) 80% des generellen Gebrauchs ausmachen. Dabei decken die 8.000 am stärksten frequentierten Wörter sogar 95% des Textes ab, geneauer die ersten 1000 häufigsten Wörter machen 80% eines Textes aus, die zweiten Tausend 8-10%, die dritten 4%, und die vierten 2%.

Robert Liz führen zu der Schlussfolgerung, dass trotz der normativen Lösungen, die an Divergenz orientiert sind, der lexikalische Grundwortschatz des Bo, Kr und Se sich noch lange (Jahrhunderte und Jahrtausende lang) fast komplett überschneiden wird und kommunikativ komplementär bleibt.

In der Behandlung der Zugehörigkeitskategorien der Sprachen BuH können sich noch einige Kriterien verändern. Fünf davon – typologische, systemische, funktionale, dialektische (die gleiche stokawische Grundlage) und utilitäre²⁴ sind das Beiwerk der Konvergenz, während die symbolische Funktion (mit der man die nationale Identität belegt) die Divergenz beschleunigt. Die Sprachenpolitik sollte innerhalb jeder ethnischen Gruppe an der Stärkung kommunikativer und interethnischer Beziehungen arbeiten, anstatt an deren Schwächung.

4. Wir schlussfolgern: Zu einer vernünftigen Entscheidung kann es in BuH erst kommen, wenn die Schrecken verebben und die gegenseitigen Frustrationen, das Misstrauen und der Zwang jeglicher Art beendet werden. Dafür bedarf es eines hohen Grads an Toleranz, gegenseitiger Wertschätzung und was besonders wichtig ist: des Zustandekommens von rationalen Lösungen auf vernünftigen Wegen. Dass Deutschland, Österreich und die Schweiz eine gemeinsame Norm haben (auch wenn der Unterschied hier zwischen den Sprachen größer ist als bei denen, von denen damit die Rede ist)²⁵, ist unter anderem auch ein Resultat von Pragmatismus, Rationalismus, der Suche und der Wahl von ökonomisch gerechtfertigten Lösungen. Leider ist die heutige Situation in BuH nicht vernünftig, darauf ist noch zu warten. Sicherlich könnte man jedoch Wege suchen, die die Kommunikation untereinander verbessern und nicht schwächen würden. Bei der Lösung von Sprachfragen ist es kontraproduktiv, trotzig zu sein und aus Feindseligkeit eine Norm zu etablieren. Bei der Standardisierung sollte man nicht darauf bestehen, dass sich die Sprache so stark wie möglich von denjenigen unterscheidet, mit denen man ein gemeinsames Vermächtnis teilt, vielmehr ist es zweckdienlich, sich an der Ausarbeitung einer Norm zu orientieren, die für die gegebene Volksgruppe, die Nation und die ethnische Gruppe so funktional und so angemessen wie möglich ist. Heutzutage scheint der Erhalt und die Verbesserung der normalen Kommunikation ohne überflüssige und gefährliche Experimente am wichtigsten für BuH. Dabei verweisen die Sketche der "Nadrealisti" über die *montische* und die *negrinische* Sprache und das *Kyrillisch-Radiergummi* mit surrealistischen Hyperboliken und Karikaturen darauf, wie etwas völlig Unwirkliches in dieser Region trotz allem wirklich werden kann.

24. Unter dem Kriterium der Utilitarität verstehen wir den Gebrauchswert des Erwerbs dieser Sprachen: je weiter sie voneinander entfernt sind, desto größer der Gebrauchswert ihres Erwerbs, je näher sie sind, desto geringer die Kosten für die Lehre und umgekehrt (nach dem Modell Grinsburgs et al). Wenn wir dieses Parameter auf Bo, Kr und Se anwenden, würden wir zu dem Ergebnis kommen, dass der Gebrauchswert des Erwerbs der Sprachen sehr gering ist.

25. In der deutschen Sprachregion spricht sich fast niemand dafür aus, zwei, drei oder vier unterschiedliche Normen zu etablieren oder unterschiedliche Namen einzuführen für eine genetisch, systemisch und funktional gleiche Sprache. Das wird als irrational und unökonomisch betrachtet. Für das deutsche Auditorium mit vielen Millionen Plätzen unterteilt in einige Länder (wie es auch der Fall war im ehemaligen Jugoslawien) existiert eine Norm, mit der viel gespart wird, da eine Standardisierung ein teurer Prozess ist (man muss eine Rechtschreibung, eine Grammatik, ein Wörterbuch ausarbeiten und dann alles in Einklang bringen mit dem vorgeschriebenen System). Ein radikaler Ansatz, wie er zum Beispiel in Montenegro angewendet wurde (die Einführung einer Reihe von neuen Buchstaben, die im Bo, Kr und Se nicht existieren, für eine sehr kleine Bevölkerung,) steht allem, was wir in der deutschen Sprachregion finden, entgegen. Wenn wir hier auf dem Balkan die Sprachdebatte ähnlich führen würden, wie in der deutschen Sprachregion, würde man ganz anders nach Lösungen suchen und sie auch finden.

Literatur

- Ammon 2005: Ammon, Ulrich. Pluricentric and Divided Languages. – In: Ammon, Ulrich et al. (ed). *Sociolinguistics*, Vol. 2, Berlin/New York. – S. 1536–1543.
- Babić 2001: Babić, Stjepan. *Hrvatska jezikoslovna prenja*. – Zagreb. – Globus. – 323 s.
- Babić 2004: Babić, Stjepan. *Hrvanja hrvatskoga: Hrvatski u koštacu sa srpskim i u klinču sa engleskim*. – Zagreb: Školska knjiga. – 262 s.
- Bošković 1935: Bošković, Radoslav. O leksičkoj i stilskoj diferencijaciji srpskoga i hrvatskoga književnog jezika. – In: *Naš jezik*. Beograd. God. III. – S. 277–282.
- Čirgić/Pranjeković/Silić 2010: Čirgić, Adnan; Pranjeković, Ivo; Silić, Josip. *Gramatika crnogorskog jezika*. – Podgorica: Ministarstvo prosvjete i nauke. – 358 s.
- Daničić 1857: Daničić, Đuro. Razlike između jezika hrvatskog i srpskog. – In: *Glasnik Društva Srbske Slovesnosti*. – Beograd. – Br. 9. – S. 1–59.
- Guberina/Krstić 1940: Guberina, Petar; Krstić, Kruno. *Razlike između hrvatskoga i srpskoga književnog jezika*. – Zagreb: Matica hrvatska, 1940. – 218 s.
- Jachontov-www: Яхонтов, С. Е. Оценка степени близости родственных языков. – In: Теоретические основы классификации языков мира. Москва, 1980. – С. 148–157. Internet: www.philology.ru/linguistics1/yakhontov-80.htm. Stanje 12. 3. 2010.
- Jezici BiH-www1: <http://www.forum.hr/showthread.php?t=28686>. Stanje 31. 3. 2011.
- Jezici BiH-www2: <http://forum.bljesak.info/viewtopic.php?f=2&t=7014&start=0>. Stanje 31. 3. 2011.
- Pavičić 2001: Pavičić, Josip. *Ispod jezika: komentari o jeziku i Hrvatima*. – Zagreb: Naklada Pavičić. – 355 s.
- Povelja-www: *Povelja o bosanskom jeziku od 21.3.2002*. – In: <http://www.bosnjaci.rs/povelja-o-bosanskom-jeziku>. Stanje 15. 3. 2011.
- Pranjeković 1997: Pranjeković, Ivo. O srbizmima. – In: Pranjeković, Ivo. *Jezikoslovna sporenja*. Zagreb: Konzor. – S. 117–121.
- Starostin/Militarev-www: Старостин, С. А.; Милитарёв, А. Ю. О Древе Языков (обзор мнений). – In: <http://www.fund-intent.ru/Document/Show/4415>. Stanje 27. 3. 2010.
- Swadesh 1952: Swadesh, Morris. Lexico-statistic dating of prehistoric ethnic contacts. In: *Proceedings of the American philosophical society*. – Nr. 36. – S. 452–463.
- Swadesh-www: http://www-gewi.uni-graz.at/gralis-alt/6.Educarium/Educarium-Forum/Swadesh_lists_for_Slavic_languages.htm. Stanje: 13.4. 2010.
- Škarić 2001: Škarić, Ivo. Kakav pravopis (između fonetike i fonologije). – In: *Govor*. Zagreb. – Br. 1. – S. 1–31.
- Tošović 2008: Tošović, Branko. Der Unterschied. In: *Die Unterschiede zwischen dem Bosnischen/Bosniakischen/Kroatischen und Serbischen* – Wien, Berlin: LIT. – S. 143–185.
- Tošović/Wonisch 2009: *Bošnjački pogledi na odnose između bosanskog, hrvatskog i srpskog jezika. Die bosniakische Sichtweise der Unterschiede zwischen dem Bosnischen, Kroatischen und Serbischen* / Branko Tošović, Arno Wonisch (ur.). – Graz – Sarajevo: Institut für Slawistik der Karl-Franzens-Universität, Institut za jezik. – 481 S.